

Protokoll Telefonat Dr. Hans Zollner und Norbert Denef am 12. Dezember 2017

D:

Wo fangen wir an?

Beim Akt der Versöhnung!

Meine ganze Geschichte reicht schon 25 Jahre zurück - seit ich mich geöffnet habe, der Spiegel-Artikel sowie unter anderem das Gespräch mit Bischof Feige und Bischof Ackermann... Sie haben die ganzen Unterlagen und wissen, wie lange es schon zurückliegt. Unterm Strich ist nichts passiert. Das Signal, das bisher von der Kirche ausgegangen ist, heißt: Kein Interesse am Akt der Versöhnung.

Das habe ich zum Anlass genommen, Sie mit der Kinderschutzkommission mit einzubeziehen. Die Nachricht, die nun von Ihrer Seite ausging, war, dass unsere Briefe beantwortet werden. Doch auch hier ist nichts passiert.

Z:

Ich weiß von einigen Leuten und deren aktuellen Verfahren, dass sie Antwort vom Heiligen Stuhl bekommen haben.

Ihr Anliegen liegt ja etwas weiter und bezieht sich nicht auf eine aktuelle Anklage?

D:

Die aktuelle Anklage steht ja noch im Raum: die Anklage des Verschweigens.

Mein Fall ist insofern präsent und interessant, weil er Tätereingeständnisse hat! Die Frage des Beweises braucht gar nicht mehr gestellt zu werden!

Hier muss also "nur" aufgearbeitet zu werden. Das ist gerade deshalb interessant, weil der Täter ein Serientäter ist, der nach meinen Informationen mehr als 200 Kinder auf dem Gewissen hat, während die Kirche als Institution zugeschaut hat.

Außerdem steht mein Fall in der Öffentlichkeit: 1994 hatte ich in der Frankfurter Rundschau den ersten Artikel geschaltet, es folgten weitere Zeitungen und mit dem Spiegel-Artikel im Jahr 2005 kam alles an die große Öffentlichkeit.

Es gibt mein Buch, welches auch dem Vatikan nebst weiterer Unterlagen vorliegt - Papst Paul II. schrieb mir dazu. Ich habe inzwischen mehrere Päpste erlebt zum Thema Schweigen, und es ist nichts passiert. Ich habe in Rom demonstriert, das Fernsehen hat darüber berichtet.

Ich bin seit vielen Jahren aktiv mit netzwerkB - wir haben über 1000 Mitglieder und setzen uns für die Aufhebung der Verjährungsfristen ein. Meine Rede beim Bundesparteitag der SPD im Jahr 2011 war ein entscheidender Schritt in diese Richtung. So dass jetzt die Verjährungsfristen im Zivilrecht von 3 auf 30 Jahren angehoben wurden, was natürlich überhaupt nicht reicht, sie müssen ganz abgeschafft werden, damit wirkliche Aufarbeitung endlich möglich ist.

Deshalb mein Vorschlag, dass wir nicht immer nur Krieg miteinander führen und uns über die Medien unterhalten, sondern dass wir ALLE einen Akt der Versöhnung brauchen. Dieser kann nicht nur so aussehen, dass wir uns hinstellen und beten - DAS ist kein Akt der Versöhnung! Angesagt ist eine echte Aufarbeitung. Mein Fall könnte dafür ein Präzedenzfall sein. Doch weder der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung noch die Kirche haben Interesse an dieser Aufarbeitung.

Jetzt frage ich Sie, wie ist denn der Stand der Dinge zum Akt der Versöhnung?

Z:

1. Herr Deneff, eine Sache, die ich klären muss:

Ich bin kein Vatikan-Angestellter, ich habe keine Funktion im Vatikan. Ich bin zwar Mitglied der Kinderschutz-Kommission, aber diese hat, wenn man die Statuten dazu liest, weder eine juristische Vollmacht in irgendeiner Art und Weise, noch die Aufgabe, sich um Anklagen oder die Verfolgung von Straftaten zu kümmern. Das muss ich vorausschicken, weil es manchmal aus Deutschland so gesehen wird, als ob ich oder das Kinderschutz-Zentrum der Gregorianer eine vatikanische Behörde seien. Wir sind eine Uni und arbeiten in der Prävention von Missbrauch, aber nicht in der Verfolgung von Straftaten oder Tätern.

2. Ich habe über die Kommission natürlich Kontakte, aber es ist nicht so, dass ich den Papst oder den Präsidenten der Kinderschutz-Kommission regelmäßig sehen würde. Ich habe den Papst in den letzten zwei Wochen zwar zweimal gesehen, weil wir mit der Kommission einen Internet-Kongress hatten, aber sonst sehe ich ihn vielleicht einmal im Jahr.

Die nur, um zu sagen, dass man meine Einflussmöglichkeiten und meinen Informationsstand realistisch sehen muss.

Was ich sagen kann:

Es gibt das Office des Kinderschutz-Zentrums, das sich auch mit anderen Anliegen auseinandersetzt, die so ähnlich gelagert sind wie Ihres. Ich habe kürzlich ein Anliegen unterstützt und weitergeleitet, in dem es nicht um einen Akt der Versöhnung geht, sondern um eine symbolische Aktion, bei der die Notwendigkeit der Aufarbeitung auch im Umfeld des Vatikan-Geländes dokumentiert werden soll. Ich weiß, dass der Herr auch eine Antwort bekommen hat.

Mehr kann ich dazu jetzt nicht sagen. Bezüglich des Aktes der Versöhnung, den Sie anstreben, kann ich noch mal die Leute fragen, die meine Ansprechpartner sind und das Anliegen vorbringen bzw. unterstützen, aber dann sind meine Möglichkeiten ausgeschöpft.

D:

Wie finden Sie denn die Idee?

Z:

Ich finde sie natürlich sehr gut. Ich glaube, dass Ihr Anliegen wirklich eine ganz wichtige Sache ist. Ich habe mit vielen Betroffenen aus der ganzen Welt Kontakt, da kommen auch viele ähnliche Ideen. Es kann leider nicht jede(r) eingeladen werden, wie es damals im Juli 2014 geschehen ist, als der Papst 6 Betroffene eingeladen hat (2 aus Irland, 2 aus England, 2 aus Deutschland). Ich war als Übersetzer für die beiden Deutschen mit dabei und habe gesehen, wie bewegend und erschütternd es für Alle war. Ich stehe mit beiden Deutschen im engen Kontakt und sehe im Nachhinein, wie wichtig es für jede persönliche Versöhnung war. Aber sie wollten, jedenfalls bisher, nicht in der Öffentlichkeit bekannt sein. Das haben wir natürlich respektiert.

D:

Ich trete nicht als Opfer mit persönlichen Interessen auf, sondern ich habe als Vorsitzender von netzwerkB die Aufgabe, die Interessen von Betroffenen politisch zu vertreten. Ich würde auch nicht als Opfer angehört werden wollen, sondern als Vertreter von Betroffenen mit einer politischen Funktion. So sieht auch der Akt der Versöhnung aus.

Mein Fall ist nur ein Beispiel, ein Präzedenzfall, weil er bereits abgeschlossene Beweise liefert, die viele andere nicht haben.

Ich nehme meine persönliche Forderung von 450.000 Euro an das Bistum Magdeburg als Anlass, zu sagen, 'Lasst uns zusammensetzen und lasst uns Geld zusammentragen'. Doch wie auch Bischof Ackermann sagt, das Aufbringen des Geldes ist eigentlich kein notwendiges Thema, da es eigentlich vorhanden ist und nur von A nach B verschoben wird.

Das Geld in einer Stiftung geht zudem nicht verloren, es hat mehr einen symbolischen Charakter.

Wenn Sie den Bogen jetzt größer spannen, denn die Kirche ist nicht mehr so im Kreuzfeuer (jetzt sind es eher prominente Personen), dann wird man sagen können, dass es sich um eine weltweite Seuche handelt, die, wenn man 2000 Jahre zurückblickt, immer schon irgendwo präsent war.

Es wird sich von heute auf morgen nichts grundlegend ändern – auch nicht mit Präventivmaßnahmen verschiedener Institutionen.

Wir brauchen eine symbolische Kraft, ähnlich dem Nobelpreis, der ja auch eine Signalwirkung hat. Er hat nicht die Kriege abgeschafft, aber eine Signalwirkung als Hoffnungsträger. So ist auch der Akt der Versöhnung zu sehen.

Deshalb wäre es interessant, wenn Sie sagen würden, ich bin mit dieser tollen Idee verbündet und suche weitere Menschen, die bereit sind zu sagen, 'Lasst uns doch mal an einen Tisch setzen und schauen, wie wir den Akt der Versöhnung publizieren können.' So, dass jeder sein Gesicht wahren kann, dass weder die Kirche höher oder tiefer rutscht, und dass auch Familien ihren berechtigten Stellenwert bekommen. Denn gerade sie sind es, die immer hinten runterfallen, da sie keinen Prominentenstatus haben.

Wir brauchen ein Signal, um dem verständlichen Hass und der Wut, dass immer wieder verschwiegen wird, zu begegnen.

Ich bezeichne das, was man mit mir und meinen Fall gemacht hat, als Versteckspiel und Zeit schinden – es steht stellvertretend für mehr als 1000 Betroffene. Und es soll endlich beendet werden. 1994 wurde mein Fall öffentlich, seitdem läuft dieses Spiel. Das sollte aufhören! Und an dieser Stelle braucht es das Signal, den Akt der Versöhnung! Ein Signal, das um die Welt geht und vielen Betroffenen, die in ihrer Wut und ihrem Hass steckengeblieben sind, helfen soll, wieder beweglich zu werden. Dazu würde ich gerne noch Betroffene finden.

Wenn Sie diesen Akt der Versöhnung ebenfalls befürworten, in seiner transparenten Vorgehensweise, dann wäre mein Vorschlag, lassen Sie es uns gemeinsam angehen. Zum Beispiel gemeinsam einen Akt der Versöhnung im oder vor dem Vatikan einläuten, eine Pressekonferenz geben und es öffentlich machen – dass

zumindest der Funke einer möglichen Hoffnung endlich da ist. Das allein schon würde vielen, vielen Betroffenen Hoffnung bringen und auch vielleicht vielen, vielen bei der Heilung helfen.

Z:

Ja, ich bin überzeugt davon. Ich bin überzeugt davon, dass das wichtig ist. Ich folge Ihnen da vollkommen. Ich werde mein Möglichstes tun, das verspreche ich Ihnen, um das möglich zu machen.

Aber dass das sehr bald geschieht und dass ich dabei auch die Möglichkeit haben werde das anzubringen, das weiß ich nicht, das kann ich nicht versprechen.

Aber ich werde mein Möglichstes tun, das kann ich Ihnen sagen.

D:

Wollen wir gleich einen nächsten Gesprächstermin vereinbaren?

Einen Fahrplan entwickeln, Hausaufgaben für beide Seiten, um dann zum Termin X zu schauen, was bis dahin erreicht wurde?

Z:

Ich kann Ihnen zeitlich nichts versprechen.

Realistisch gesehen, im Hinblick auf mehrere Abwesenheiten, die ich im Januar und Februar haben werde, würde ich Mitte März vorschlagen.

Der beste Ort, den Akt der Versöhnung anzubringen, wäre eigentlich die nächste Sitzung der Kinderschutzkommission. Sie wird am 20. April 2018 tagen. Der größte Hebel wäre, wenn die Kommission den Akt der Versöhnung zu ihrem Anliegen machen würde. Ich schlage Ihnen den 12. März 2018 um 12:15 Uhr als nächsten Gesprächstermin vor. Und dann schauen wir, wo wir bis dahin stehen.

D:

Bis dahin braucht es im Vorfeld mehr Verbündete.

Denkbar wäre auch, dass wir vorher bereits eine Information an die Öffentlichkeit geben, dass wir miteinander im Gespräch sind.

Z:

Wenn man so etwas forciert und dann kommt nichts heraus, ist die Enttäuschung umso größer.

D:

Wenn Sie und ich – ‘Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind’ – sich dafür einsetzen, dann kann schon etwas in Bewegung kommen.

Und sollte es nicht gelingen, dann sind nicht Sie es, der dafür verantwortlich ist, denn Sie sind es ja, der sich dafür einsetzen möchte und das Signal preisgibt.

Z:

Lassen Sie mich bis Mitte Januar versuchen zu sondieren, wie hier die Stimmung ist, dann gebe ich Ihnen per Email eine Rückmeldung, in welche Richtung wir uns bewegen wollen. Am 18. Januar 2018 kann ich Ihnen schreiben, was ich bis dahin herausgefunden haben werde.

D:

Wir halten den 18. Januar 2018 fest für eine Email Ihrerseits an mich und den 12. März 2018 um 12:15 Uhr als nächsten Telefontermin.

Ich kann auch schnell in Rom Vorort sein, wenn nötig.

Wir können uns dann am 18. Januar, spätestens am 12. März austauschen, wie wir ein Signal an die Öffentlichkeit senden, dass wir bereits miteinander gesprochen haben. Ich habe gute Verbindungen zur ARD, zu denen ich auch Vertrauen habe, dass nicht irgendetwas herausgeht, dass wir beide nicht wollen, ich betone: wir beide. Ich könnte mir ein kurzes Signal vorstellen von 3-4 Minuten, ein Treffen in Rom. Das könnten wir am 12. März näher besprechen und dann im Auge behalten. Wenn keine Öffentlichkeit da ist, ist kein Druck da, das wissen Sie sicher, und dann bewegt sich nichts.

Was halten Sie davon?

Z:

Meine Erfahrung ist, dass die deutsche Presse außerhalb in Deutschlands nicht registriert wird.

D:

Darin sehe ich kein Problem, ich habe auch internationale Kontakte. Man müsste es klug aufbauen: relativ einfach, weil dahinter eine ehrliche und nachvollziehbare Aktion steckt.

Als wir das Thema aufgriffen, im Kreise Betroffener, um zu sehen, ob man die Menschen erreichen und mitnehmen kann, oder ob sie scharenweise von uns weglaufen, ist letzteres nicht passiert. Viele Prognosen, die in diese Richtung gingen, sind nicht eingetroffen. Das Vertrauen ist da.

Ich bin ein großes Risiko eingegangen, als ich vorschlug, mich mit dem Vatikan, dem Papst, zu versöhnen. Man vermutet dahingehend ein großes Misstrauen unter den Betroffenen. Doch genau diese Richtung, der Akt der Versöhnung, wird von unseren Mitgliedern mitgetragen! Das ist interessant und könnte eine spannende internationale Meldung werden. Nämlich weg von der Gewalt und dem Hass.

Wir besprechen im netzwerkB unter anderem das Abschaffen von Strafen und Gefängnissen – das ist die Richtung, die wir brauchen, um ein Stückweit Hoffnung zu bekommen.

Denn bisherige Kommissionen und Aufarbeitungen geben wenig Hoffnung, dass sich wirklich irgendetwas bewegt – da werden Sie mir sicher zustimmen. Es sind meistens nur scheinheilige Versteckspielchen, damit alles beim Alten bleibt. Die Aufarbeitungskommissionen, Sie haben es selber gesagt, haben keinerlei Möglichkeiten irgendetwas zu unternehmen, um die alten Systeme so schnell aufzubrechen. Es wird auch der Papst nicht alleine schaffen. Doch würde er den Akt der Versöhnung unterstützen, könnte ein weltweites Signal gesendet werden.